



## Das Haus am Teich

So, ich hab jetzt den ersten Tagebucheintrag soweit editiert. Am Ende einige Fragen die ich mir selbst nicht beantworten kann.

- Samstag, 12. Mai 1923 -

Endlich finde ich wieder einen Moment der Ruhe, um mein geliebtes Tagebuch mit einigen Zeilen zu füllen. Die Renovierung dieses Hauses und der darauf folgende Umzug haben sehr viel Zeit und Geld verschlungen, doch das Ergebnis ist jeden Schweißtropfen wert. Martha und ich bewunderten lange wie sich der Efeu an der sandsteinernen Fassade räkelt bevor wir die letzten Koffer hinein trugen.

Ich bin froh, Martha geheiratet zu haben. Mein Vater sieht das mit Sicherheit irgendwann ein, doch bis dahin quittieren wohl noch so manche Kalenderblätter ihren Dienst. Er ist so erbarmungslos abweisend seit unserer Vermählung, anstatt begeistert darüber zu sein, dass Marthas Vater Hochzeit und Haus finanziert hat. Vater meidet die Familie Dulac wegen eines nicht ernst zu nehmenden Geldbetrages, die sie ihm für eine Schlosserarbeit schulden. Er konnte dem Drang nicht widerstehen Robert Dulac während der Hochzeitsfeier wegen der wenigen Franken anzugeifern die er, wie er ständig wiederholte, aus Prinzip verlangte. Robert, Marthas Vater, war abgrundtief beleidigt. Er erwiderte gezügelt geringschätzend er habe die Zahlung längst vorgenommen. Seine Buchhaltung dokumentiere unmissverständlich seine Glaubwürdigkeit. Robert nannte meinen Vater einen Knauser und sagte er könne froh sein, dass sich jemand so gut um mich Sorge. Ich konnte und wollte nicht Partei ergreifen. Ich mag Robert, ich liebe meinen Vater aber ihren Streit finde ich albern.

Der Auszug aus meinem Elternhaus war nach dem Streit jedoch unumgänglich.

Ich trank Kaffee als Martha ihren Koffer an der Küche vorbei die Treppe hochschleifte. Während ich überlegte, wo sie diesen Reichtum an Kleidern verstauen wollte, kreischte und polterte es über mir. Ich rannte ins Schlafzimmer, wobei ich stolperte und beinahe hinfiel. Martha sprang auf dem Bett herum, ruderte mit den Armen und schrie herzerreißend. Ich versuchte sie zu beruhigen und fragte, was passiert sei. Hopsend zeigte sie auf den Nachttisch.

Ich schob die kleine Kommode beiseite und die drei Schaben, die darunter verborgen waren, suchten sich einen schattigeren Platz zwischen den Ritzen im Holzboden.

Auch wenn ich weder Angst noch Ekel für diese Schädlinge empfinde, hoffe ich dennoch, dass diese Viecher nicht unter meinen Dielen brüten. Martha blieb wohl noch einige Zeit auf dem Bett sitzen. Sie folgte mir jedenfalls weder aus dem Schlafzimmer noch in die Küche.

Ich blätterte im Luxemburger Wort: Proteststreik in Essen, Attentate in Berlin. In Deutschland ist derzeit die Hölle los.

Martha wimmelte ständig um mich herum, bis sie sich zum Einkaufen in die Stadt aufmachte. Ein bisschen Ruhe kann mir nicht schaden, so kann ich ungestört an meiner Geschichte über Jones weiterschreiben, dachte ich. Die Gartenterrasse lockte goldglänzend und ich folgte ihrem Ruf, mit dem Ziel einige Zeilen zu schreiben, doch das Quaken und Platschen der beiden Frösche im Teich brachte mich ständig aus dem Fluss. Nach einiger Zeit legte ich meine Waffen nieder.

Unser Haus liegt so nah an der Stadt und doch sieht man nichts als Natur. Das nächste Haus liegt hundert Meter Straß abwärts und in die andere Richtung beginnt bald der Wald, den sich der Hügel wie eine Kappe übergezogen hat. Ich muss kurz eingenickt sein, denn auf einmal spürte ich etwas Feuchtes meine Wange berühren. Ich zuckte zusammen.

Martha lächelte mich breitmüglig an, drehte sich um und hüpfte auf den Teich zu. Sie zerbröselte die Brotscheibe in ihre freie Hand und segnete die Frösche damit. Laut quakend fielen sie über das Brot her und



## Das Haus am Teich

Martha stolzierte wieder ins Haus. Die Frösche fraßen nur aus Höflichkeit. Als die Hintertür ins Schloss gefallen war, würgten sie alles wieder heraus und setzten ihr Fortissimo fort.

Bedauernd beobachtete ich die sinkenden Essensreste, bevor ich Martha folgte und ihr vorschlug, Abendbrot zu essen. Champagner und Wurstbrot sind eine gewöhnungsbedürftige Kombination. Den Versuch, mich gedanklich mit Jones zu beschäftigen, verhinderte Martha geschickt damit mir von einer Frau zu erzählen, die sie irgendwo, wahrscheinlich beim Metzger, kennengelernt hatte. Sie klärte mich über die Namen der Frösche auf und fand alles so aufregend und amüsant, dass ich selbst einmal lächeln musste.

Nun, da ich den Bauch gut gefüllt habe, sitze ich hier an meinem glänzend schwarz gelackten Schreibtisch und lasse die Bilder des Tages an mir vorbeiziehen.

Ich sehe von hier, aus meinem Arbeitszimmer, auf das kleine Wasserloch im Garten und gerade jetzt, da die Sonne nur noch einen letzten Blick über den Horizont wirft, bezaubert er mich ungemein. Man könnte meinen alle Farben der Welt drängten sich darum, hier ihr eigenes Spiegelbild zu bewundern.

Da die Muse mich gerade küsst, werde ich die Zeit nutzen um noch eines von Jones' blutdürstigen Abenteuern aufzuzeichnen bevor mich Müdigkeit und Aussicht auf herrliche Träume gleichermaßen vom Blatt ins Bett ziehen.

Fragen:

Was haltet ihr von der Rückblende?

Wie seht ihr Yann (Den I-Erz)?

Wie seht ihr Martha ?

Seid ihr irgendwo aus dem Text geflogen ? Wenn ja wo ?

Was stört euch? Was findet ihr gut? Würdet ihr weiterlesen ?

So, ich hoffe ich geh' euch nicht schon auf die Nerven mit dem Text. :-)

LG Skyskewz

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).